



Wolfgang Wiebecke

Kurze G'schichten

Ein trüber Mittag.
Hetze - Blech - Stadtrand.
Ach Du...
„Eichhörnchen“
glänzende
warmbraune
Septim?
Lindgrün-samtig
noch
Deine Nuss...
Wer kann Dich halten?...??
blinder,
stummer
Aufprall.
Zucken
und Zappeln
zwischen endlosen Rädern.
Wo war
Dein Nest wohl...?

22.8.2008



Begegnungen

(am Rand des Gedränges)

1)
Gebrochnes Alter,
tief vornüber gebeugt,
Lächeln- zum Sarg erstarrt
bemalt
in schreiendem Rot:
Mühsames Geh'n,
über Rädern...

2)
Leuchtende Blicke
in skelett-tiefen Höhlen,
hungerndes, schwarz-braunes Antlitz,
doch stolz:
schwer ist das Bett auf dem Rücken,
stramm an die Last gepresst
kommt er doch voran...

3)
Ledrig-braunes Gesicht,
an eine Stange gekrallt,
leicht schwankend -
das schwarze Haar zerzaust:
Emsige Finger sammeln
rauchbare Reste
am Boden...

4)
Dort, im düstren Laden
grelles, hellblaues Licht,
darin
eine gepflegte Damenhand
Pinsel
und eilige Finger
verschönern Nägel...

**GALEERENSKLAVE,
AUS DEN KETTEN GESTOßEN:
WER LEHRT DICH STEHEN?**

**GALEERENSKLAVE,
FREIHEIT BRACHTE DER HAMMER:
IN WESSEN NAMEN?**

**GALEERENSKLAVE,
AUF DEN SANDSTRAND GEWORFEN:
WER WIRD DICH TRAGEN?**

1.4.2010



Albtraum

*(... von der Versorgtheit
gründlich und demokratisch
in die Entsorgung ...)*

**Trommeln am Morgen.
Trommeln von allen Seiten.
Doch: Keiner trommelt.**

**Trommeln am Morgen,
laut und scheppernd ... doch dumpf auch ...
Bleischwer die Wolken.**

**Schutt nur und Trümmer.
Dran vorbei zieht die Menge:
Leute entsorgen!**

**Was stört, entsorgen!
Leben wird nur, was sich anpasst!
Leben braucht Freiraum!**

**Trommeln und trommeln
unter den bleiernen Wolken:
Die Massen strömen.**

**Leute entsorgen:
Ganze Viertel entsorgt schon:
Unangepasst!**

**Leute entsorgen:
Fremde, Faule, Verrückte
als Dünger nützen.**

**Leute entsorgen.
Schweigend in die Fabriken -
und schon: Planieren!**

**Trommeln und trommeln
unter bleischweren Wolken
Bier, Schnaps - und MASSEN...**

**Dort wird einer gefasst:
Über den Pfahl gebrochen
und Stacheldraht drum.**

**"Entsorgen" ruft man -
und schon fliegen die Steine,
Trümmer und Scherben.**

**Blut fließt zu Boden.
Einer will sich nicht bücken -
schon fallen Schüsse**

**und stets das Trommeln,
trommeln von allen Seiten -
doch keiner trommelt.**

**Die Massen strömen.
Pfahl um Pfahl wird gesteinigt ...
Schüsse ... und Reden ...**

**Trommeln und trommeln
unter den bleischweren Wolken -
doch keiner trommelt...**

**Bier, Schnaps - und Massen
Pfahl um Pfahl wird gesteinigt,
Schüsse - und trommeln.**

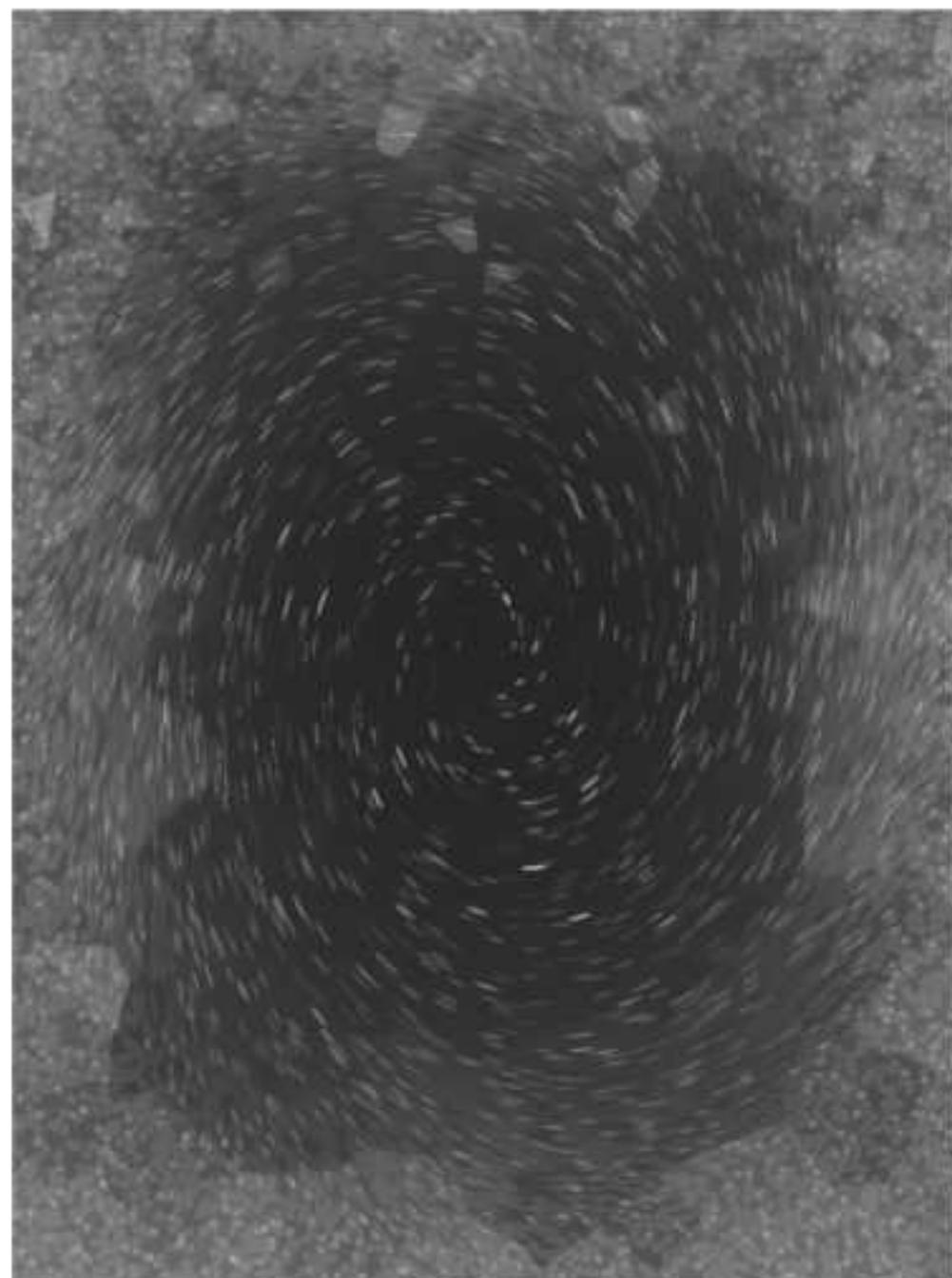
**Trunkene Massen,
Pfähle versinken im Schutt,
die Bäume: Blutschlamm...**

**Sterbende stöhnen...
und letzte Schüsse fallen...
trunkenes Johlen...**

**Die Trommeln schweigen.
Grelles Licht aus dem Dämmern
und alle hören,**

**von allen Seiten:
"...nach dem großen Entsorgen
sind wir die Zukunft...!"**

**Brüllende Massen,
verstummt das letzte Stöhnen ...
und wieder Trommeln...**



Das Kind steht auf der Terrasse
und staunt:

Die Sonne geht unter
hinter den Dächern...

„Komm,
zum Fernsehen“
ruft die Mutter.
Das Kind hört nicht
und schaut:
Die Sonne...

Die Mutter kommt näher,
mahnt dringender:
„Komm, der Fernseher...“

„Schau...“
sagt das Kind
und zeigt
auf den glutroten Ball.

„Du sollst jetzt kommen“
droht die Mutter.-

„Aber schau doch...“

Die Mutter wird ärgerlich,
nimmt das Kind bei der Schulter:
„Du kommst jetzt“

Ohne sich abzuwenden
fragt das Kind
„Was spielen sie denn?“

Die Mutter schlägt wütend zu
„Das ist ganz egal“
und trägt das Kind in den Aufzug.

„Hast du das gesehen?“
weint das Kind.

„Was denn überhaupt?!“
zischt die Mutter

Ende 1970er/Anfang 1980er-Jahre,
erschienen April 2009 in „Lazarus21“



S. 14

Flammender Himmel
glühend rot
die Sonne...

Ein Kind
mit leuchtenden Augen,
ein Kind
mit halb offenem Mund
staunt...

Müde
von drinnen
die Mutter:
„Komm 'rein!“

Langsam sinkt die Sonne,
farbenkräftig,
staunend schaut
das Kind...

S. 15

„Komm 'rein“
ruft die Mutter
lauter.

Reglos staunt
das Kind:
der flammende Himmel,
die mächtigen, leuchtenden Wolken
der glühende Ball...

Gereizt
ruft die Mutter
„Komm!“ –
lang war ihr Tag...

Sie fasst das Kind
an der Schulter:
„Du kommst jetzt!“

Das Kind wehrt ab
„So schau doch...“
unabgewandt...

Wütend reißt es die Mutter
vom Boden hoch.

Schluchzend
stammelt das Kind:
„Hast du das gesehen?“

„Was denn?!?!“
zischt die Mutter.

Straße

Regen.

Abenddämmern.

Rauschen der Autos,
der Straßenbahnen.

Ein Lateinamerikaner
mit großen, traurigen Augen
in seiner ledrigen Tracht
improvisiert in der Telefonzelle
auf seiner hellen, hölzernen Flöte.

Ein Kind

führt seinen blinden Vater
von einer der Straßenbahnen
zur anderen.

Menschen
gleiten
aneinander
vorbei.

Hier und da
ein Pärchen.

Ende 1970er/Anfang 1980er-Jahre | überarbeitet am 14. 1. 2009 |
erschieden Juni 2009 in „Lazarus21“



Kriegs-Performance

Wir stehen hier
im Namen von Recht und Freiheit!
Denn wir sind ein freies Volk!
Unsere Presse ist frei und weiß alles!
Unsere Regierung ist unabhängig, in freien Wahlen
gewählt und unbestechlich!
Und wir haben die Freiheit,
mit allem zu kämpfen im gerechten,
wohlbegründeten,
unverzichtbaren Krieg!

Im durch nichts zu rechtfertigenden Krieg!

Wir haben Pressefreiheit
und darum wissen wir
Aus allen Medien,
aus Zeitungen, Radio und Fernsehen:

(denn das erste Opfer jedes Krieges ist die Wahrheit)

Recht und Freiheit sind bedroht
durch die anderen!
Und wir müssen Recht und Freiheit erkämpfen und verteidigen!
Es geht um Recht

um Recht!

und um Freiheit

um Freiheit!

So ist dieser Krieg gerecht,
wohlbegründet
und unverzichtbar

und durch nichts zu rechtfertigen!

Im Namen der Pressefreiheit
erfahren wir Tag für Tag:
Wegen der weltweiten Unsicherheit
haben wir Wirtschaftskrise,
und die Aktienindizes fallen

nur nicht die Rüstungsaktien!

So wird Kapital um die Erde gejagt
und es gibt Geld,
Geld für den gerechten,
den wohlbegründeten,
den unverzichtbaren Krieg

den durch nichts zu rechtfertigenden Krieg!

Und Betrieb um Betrieb,
ganze Konzerne
müssen schließen
im Namen des freien Marktes!

Wo bleibt die Brüderlichkeit?

So werden
Arbeitende ins Abseits gedrängt –
Leute, die leben wollen,
und deshalb in die Rüstungsfabriken gehen,
Leute, die leben wollen, und deshalb zur Bundeswehr gehen,
Leute, die leben wollen, und deswegen bereit sind,
auf Waffengewalt mit Waffengewalt zu antworten,
und es gibt Menschenmaterial,
Menschenmaterial für den gerechten
den wohlbegründeten,
den unverzichtbaren Krieg

Den durch nichts zu rechtfertigenden Krieg!

Nicht niederknüppeln
die andern
nein!
Das würde Widerstand wecken!
Aber:

Sie abdrängen,
sie ausgrenzen,
sie ins Abseits schieben,
und wenn sie dann zuschlagen,
sie alle abknallen:
das wird unterstützt
und ist mutig!
Das schafft uneingeschränkte Solidarität!
Denn der Krieg ist gerecht
und wohlbegründet
und unverzichtbar

und durch nichts zu rechtfertigen!

Nur nicht reden mit denen,
das sind Teufel,
machen uns das Leben zur Hölle:
Dreinschlagen,
wo wir können,
wo 's denen wehtut:

Denn der Krieg ist gerecht
Und wohlbegründet
Und unverzichtbar!

Und durch nichts zu rechtfertigen!

Die sind Teufel:
Dreinschlagen
mit allen Mitteln:
ES KANN NUR BESSER WERDEN-
wer von uns auch dabei draufgeht!
Unseren Kindern und Enkeln zuliebe!

Denn der Krieg ist gerecht
und wohlbegründet
und unverzichtbar!

Und durch nichts zu rechtfertigen!

Die Zukunft braucht unser Opfer
heute!

Denn Blut schreit nach Blut
Und Rache nach Rache!

Also: Dreinschlagen
dort, wo die 's nicht erwarten,
dort, wo 's denen wehtut.
Nur nicht nachgeben!

Bis zum LETZTEN Mann?!

Kein Verhandeln mit denen:

Denn der Krieg ist gerecht
und wohlbegründet
und unverzichtbar!

Und durch nichts zu rechtfertigen!

Krieg führt zum Frieden!
Wie friedlich der junge Mann,
ohne Beine
auf dem Möbelbrett
in der prallen Sonne,
ruhig und zufrieden lächelnd
zwischen Verkehrslärm und Hektik:
Die Beine blieben
in einem der gerechten,
der wohlbegründeten,
der unverzichtbaren Kriege!

Der durch nichts zu rechtfertigenden Kriege!

Krieg führt zum Frieden!
Was friedlicher als ein Friedhof?!
Hunderttausende Helden
aller Rassen, Denkmäler, und Völker,
gefallen für Recht und Freiheit
in einem dieser gerechten,
dieser wohlbegründeten,
dieser unverzichtbaren Kriege!

Dieser durch nichts zu rechtfertigenden Kriege!

KRIEG FÜHRT ZUM FRIEDEN!
WIE FRIEDLICH DIE STADT
NACH DER GROßEN BOMBE:
WO HEKTIK WAR
UND KORRUPTION
UND FEINDSCHAFT:
S T R A H L E N D E TRÜMMER
UND ASCHE
UND GLASIG GESCHMOLZEN DER STAUB . . .

Denn der Krieg ist gerecht
und wohlbegründet
und unverzichtbar!

Und durch nichts zu rechtfertigen!

Nur nicht nachgeben!
Keinesfalls verhandeln!
Keine Versöhnung!
Keine Kompromisse!
Kein Verzeihen!
Keine Zusammenarbeit mit denen!
ES GEHT UM RECHT UND FREIHEIT!
„Faires“ Gespräch wäre das Ende!
Denn der Krieg ist gerecht...
Und wohl – begründet...
Und ... un – ver – zicht – bar...

Und durch nichts zu rechtfertigen!

Dieser Text ist zur Aufführung durch Sprechchor mit
verteilten Rollen bestimmt und im Sinn von *Paul Watzlawick*
paradox gemeint. Die Tabulatorsetzungen bedeuten:

Die vorerst Vielen

Die vorerst Wenigen

Die Anderen

2002

PS: Für Aufführung von nur einer Person kann z. B. mit Positions-
Wechsel und Wechsel der Kopfbedeckung gearbeitet werden.

S. 26



Aperçu...

(Busfahrerlebnis, 1. Fassung)

War der Busfahrer aus Portugal oder aus Polen?
Keine Ahnung.

Er war freundlich.

Er war vermutlich
über eine Billigfirma
im öffentlichen Einsatz.

Er hatte Probleme mit seinem Gefährt:
Vergaß, die Hintertüre aufzumachen,
startete ruckartig
und dann geschah es:

S. 27

Plötzlich
steckte er
in einer Kurve der Straße
vor einem Halteverbotsschild
und kam etliche Minuten
weder vorwärts
noch zurück.

Einige Fahrgäste stiegen aus.
Immer mehr stiegen aus.
Manche wütend.
Einer zeigte den Stinkefinger.

Die Autofahrer
(typisch für hierzulande)
fuhren von allen Seiten
vorbei.
Manche eilig
manche ärgerlich
manche vorsichtig.

Dann stieg auch ein Jugendlicher aus.
Mützenkappe im Rücken.

Cola-Bauch.
Rot-schwarze Lederjacke.
Ganz selbstbewusst stieg er aus.

Die Bustür ging hinter ihm wieder zu.
Aber:
Er ging nicht weg.
Er versuchte,
sich dem Fahrer bemerkbar zu machen.

Der Fahrer merkte nichts davon.
Der Junge ging zur Tür zurück.
Stieg wieder ein.
Sprach mit dem Fahrer.
Dann stieg er wieder aus.
Fast noch selbstbewusster.

Er ließ die Autos anhalten.
Er lotste den Busfahrer
am Halteverbotsschild vorbei,
gab ihm Winkzeichen,
wie er die Räder drehen musste,
wie weit vor und zurück er konnte.

Er winkte die Autos
aus beiden Richtungen
mit weit ausgebreiteten Armen
aneinander vorbei.
Welcher Polizist
hätte es anders gekonnt?

Dann war alles geschafft,
die Fahrt ging weiter.

Wir dankten mit Applaus
und „Danke“-Rufen
quer durch den Bus hindurch.

Der Junge stieg dann mit uns aus.
Wir dankten ihm nochmals.
Er sagte,
sein Bruder wäre Busfahrer
und
er hätte einen Kurs besucht...

18. September 2008



Aperçu...

(Busfahrerlebnis, 2. Fassung)

Bus

in der Kurve

vor einer Verkehrstafel

kein vorwärts

kein zurück.

Immer mehr

steigen aus.

Stinkefinger.

Autofahrer

fahren

vorbei.

eilig...

ärgerlich...

vorsichtig...

Ein Jugendlicher

steigt aus.

Mützenkappe im Rücken.

Cola-Bauch.

Rot-schwarze Lederjacke.

Ganz selbstbewusst.

Er bleibt nahe.

Steigt wieder ein.

Spricht mit dem Fahrer.

Steigt wieder aus.

Fast stolz.

Winkzeichen.

Geduldig.

Ruhig.

Und stolz.

Geschafft: Es geht weiter.

Applaus

„Danke“-Rufe

In wüster Fremde

In wüster Fremde:
War's Zukunft? War's fernes Land?
... lähmendes Dämmern ...

Zerbrochne Mauern
Angst zwischen Schutt und Planen,
Schlamm, Staub - und Fliehen:

Doch: Wohin Fliehen?
Überall - und doch nirgends
die Macht von Tieren...

Zwei Sorten Tiere,
künstlich, doch allgewaltig,
beherrschten das Land:

Gigantisch beide,
in bedrohlicher Menge,
doch - wie verschieden:

Am Kamm der Dünen,
eines hinter dem andern,
gehört die Nasen,

steinern gepanzert,
schwarz vor den düstern Wolken:
lebende Mauern...

Weh dem, der sie reizt:
Sie wittern jeden Wandel,
zermalmen - im Nu!

Und EINE Sorte:
Jedes Tier gleich dem andern,
Groß, grau und steinern...

Grau, braun und haarig
herrschten die andern Tiere,
erhobnen Hauptes.

Oft einzeln kommend
beherrschten sie die Sprachen
und hörten alles.

Kein geheimes Wort,
von Mund zu Ohr geflüstert,
das ihnen entging:

Schon waren sie da -
hoben mit starken Armen
Sprecher und Hörer -

ließen sie fallen,
als Warnung für die andern,
mit lauten Worten ...

Wohin da fliehen?
Jedes Hoffen erlosch,
jedes Vertrauen:

Wer den Weg verließ,
sah sich vor den gehörnten,
steingrauen Tieren.

Jeden Widerstand,
jedes nur leise Stöhnen
strafte die braunen...

Ja: Wüste Fremde:
War's Zukunft? War's fernes Land?
... lähmendes Dämmern ...

Vier Löcher im Holz,

wo ihn die Kugeln durchbohrten -

kein Blut ...

die gefesselte Hand - geballt zur Faust -

das verwirkte Leben zu halten?

Vier Löcher im Holz,

verwirktes Leben,

vollstrecktes Urteil: ...

es war sein Wunsch ...

vier Löcher im Holz -

weiße Ballons in den Himmel:

Wem mag er nun begegnen?

19. 6. 2010 (zu Bild nach der Hinrichtung)

Wahlk(r)ampf

Murmelnde Menge.

Vorn die gedrechselte Maske:

Wörter, wie Sand geblasen,

Wörter, wie Schaum geschlagen,

Wörter, duftend wie Brot,

geworfen den schlafenden Vielen.

Zorn brandet auf

gegen den Heuchler:

Pfeifen des Zorns

zwischen Blicken wie Schüssen.

Rufchöre des Zorns

zwischen Blicken wie Dolchen.

Drüber der blaue Himmel...

(zu einem Wahlredner in Wuppertal am 1. 5. 2009)

Sturzbäche prasseln
aus dem gescheckten Himmel:
Dampfende Erde ...

Geraubte Erde
reißen die Wasser mit sich,
braun-gelb verströmend

*Braun-grün der Fluss auch -
Weiße Holunderblüte
neigt sich darüber ...*

Ernst noch der Himmel
drohend die düstern Wellen:
*Muhme Holunder
neigt sich vor Bruder Wasser,
neigt sich vor Mutter Erde*

Inhalt

<i>Ein trüber Mittag</i>	S. 2
<i>Begegnungen</i>	S. 4
<i>Galeerensklave</i>	S. 6
<i>Albtraum</i>	S. 8
<i>Das Kind steht auf der Terrasse</i>	S. 12
<i>Flammender Himmel</i>	S. 15
<i>Straße</i>	S. 18
<i>Kriegs-Performance</i>	S. 21
<i>Aperçu... (Busfahrerlebnis, 1. Fassung)</i>	S. 27
<i>Aperçu... (Busfahrerlebnis, 2. Fassung)</i>	S. 32
<i>In wüster Fremde</i>	S. 34
<i>Vier Löcher im Holz</i>	S. 36
<i>Wahlk(r)ampf</i>	S. 37
<i>Sturzbäche prasseln</i>	S. 38



5.40